

Raum für Erinnerung

Die Universität wird im neuen Campus die eigene Geschichte offen für alle präsentieren

Wie wird Leipzigs Alma mater im neuen Universitätsbau am Augustusplatz ihrer eigenen Geschichte gedenken? Dieser Frage stellen sich in einem Gespräch Universitäts-Rektor Franz Häuser und Universitäts-Archivar Jens Blecher.

In gut zwei Jahren dürfte der neue Aula-Kirche-Bau vollendet sein. In den Diskussionen um das Paulinum/Augusteum war aber bis dato ein Thema erstaunlicherweise eher weniger präsent: Die Widerspiegelung des Gedenkens der Universität an die Sprengung der Universitätskirche, die sich am 30. Mai zum 42. Mal jährt und an den studentischen Widerstand in den Jahren der stalinistischen Diktatur beziehungsweise an die weiteren Opfer der Diktaturen des 20. Jahrhunderts.

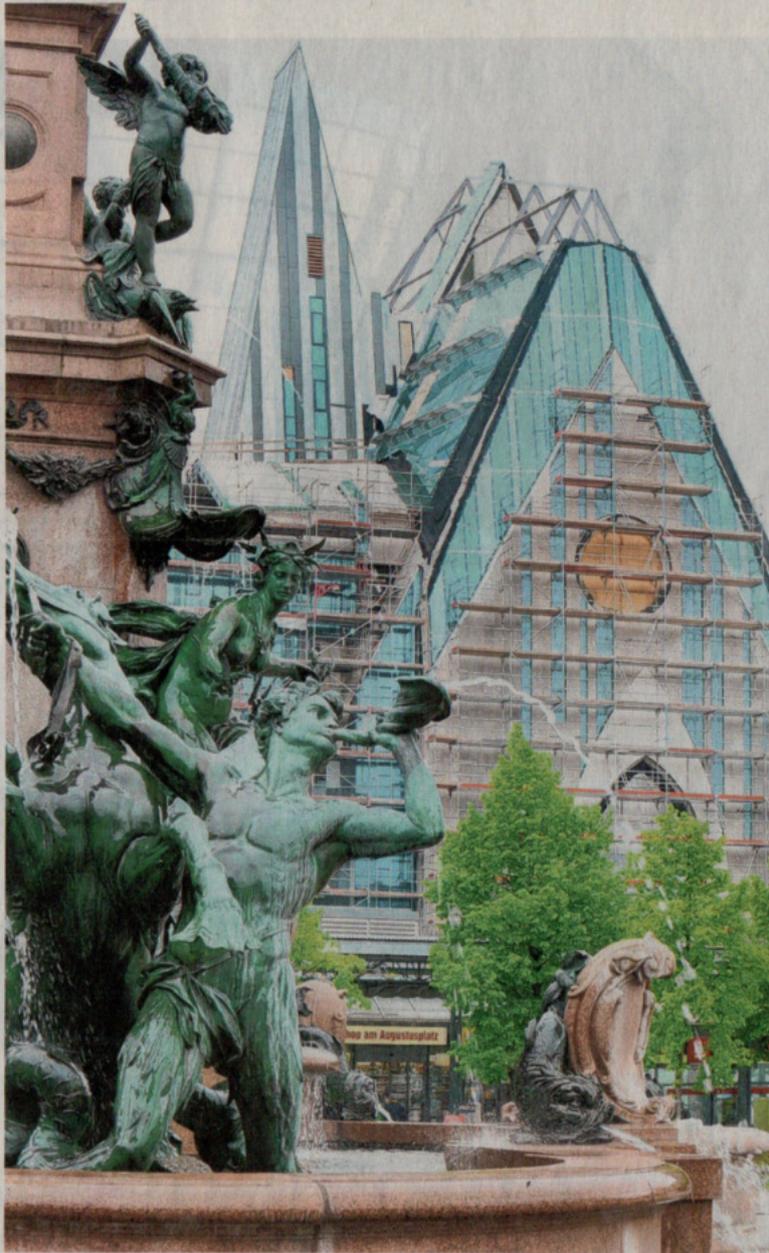
Rektor Franz Häuser merkt dazu an: „Es war immer unstrittig in unseren Diskussionen, dass es im Neubau des Campus einen Ort der Erinnerungen geben muss, an dem wir mit bildlichen Darstellungen und Texten an die universitären Opfer zweier deutscher Dik-

Jens Blecher: In wenigen Monaten rückt unser Gewissen mit dem Archiv-Standort im Areal der Alten Post näher in die Stadt hinein. Die Archivschatze sollen im Uni-Neubau sichtbar gemacht werden.

taturen und an die gesprengte Kirche erinnern.“ Merkwürdig, so gibt Häuser zu, ist es schon, dass dieses Anliegen bei all den Bau- und Gestaltungsdebatten zu lange in den Hintergrund trat. Man hat sich auf das Paulinum-Gebäude, das zum größten Teil Erinnerungskultur darstellen wird, konzentriert.

Dafür, dass das Thema Erinnerung seit einiger Zeit aber wieder verstärkt im Fokus steht, gab es einen auslösenden Anstoß: Der Behindertenverband kam auf die Universität mit der Bitte zu, eine Gedenktafel für die Opfer der Euthanasie-Verbrechen der Nazis an der hiesigen Kinderklinik anbringen zu dürfen. Die Uni-Leitung stand diesem Anliegen nie im Wege, nur kamen Behindertenverband und Kinderklinik in der Realisierung nicht überein. Also wird auch der Euthanasie-Opfer in einem Raum der Erinnerung gedacht. In Leipzig starben während der Nazidiktatur durch Euthanasie-Verbrechen über 551 Kinder.

Die architektonische Planung für einen Raum des Gedenkens, der Erinnerung oder der Stille – über den genauen Namen ist man sich an der Alma mater



Blick vorbei am Mendebraunnen aufs Paulinum am Augustusplatz. Foto: Volkmar Heinz

noch nicht im Klaren – sieht derzeit so aus, dass dieser sich ins Foyer des Augusteums öffnen kann. Ein Teil der gezeigten Erinnerungen soll sich mit der Baugeschichte der Uni befassen. So auch mit prägnanten Punkten wie dem Fakt, dass der innerstädtische Grund-

und Boden seit der Reformation der Universität gehört, ebenso dazu mit dem leidvoll-schmerzlichen Fakt der Sprengung der Paulinerkirche im Jahr 1968. Im Raum des Gedenkens wird auch das Ehrenbuch der Universität ausliegen, das derzeit noch im Eingangsbereich

der Albertina zu sehen ist. Häuser: „Im Raum der Erinnerungen werden wechselnde Dinge, aber auch Konstanten, die für unser Selbstverständnis immer und ewig sein müssen, präsentiert.“

Vor allem das Universitätsarchiv wird mit seinen Beständen für die jeweiligen Aktualisierungen sorgen. Vorbild dafür sind die aus eigenen Beständen bestückten erfolgreichen Sonderausstellungen der Universitätsbibliothek. Archivar Jens Blecher kann für so einen Raum aus den Vollen schöpfen; er ist der Herr über 6000 Regalmeter Akten und hortet weitere Dokumente. Blecher: „In wenigen Monaten rückt unser Gewissen mit seinem neuen Standort im Areal der Alten Post näher in die Stadt hinein.“

Mit dem Widerstand an der Universität gegen den Stalinismus wurden Häuser und Blecher jüngst durch einen zweiten Entwurf zum Wandbild „Aufrecht stehen“, gemalt von Reinhard Minkewitz, initiiert und finanziert von Erich Loest, quasi herausgefordert. Loests Vorwurf gegenüber der Universität lautete und lautet, im Kontext von Werner Tübkes Wandbild „Arbeiter-

Franz Häuser: Dass sich die Universität nicht für ihre Geschichte interessiert, könnten aber nur jene Leute behaupten, die nicht in die universitären Debatten integriert sind.

klasse und Intelligenz“, das im neuen Hörsaalgebäude wieder aufgehängt wird, und dem Karl-Marx-Relief, das heute auf dem Campus in der Jahnallee steht, werden nur die Täter und nicht die Opfer dargestellt. Häuser entgegnet, dass zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte viel geschehen ist. Erst vor wenigen Tagen fand der zweite Belter Dialog statt. Die Theologische Fakultät führt ihre Gedenkvorlesung für Werner Ihmels durch. Die Universität verleiht den Wolfgang-Natonek-Preis.

Der Rektor schließt freilich nicht aus, dass es noch immer weiße Punkte gibt, die es präzise zu erforschen gilt. Häuser: „Dass sich die Universität nicht für ihre Geschichte interessiert, könnten aber nur jene Leute behaupten, die nicht in die universitären Debatten integriert sind.“ Die Universität bekommt ein Hauptgebäude mit gestalterischer Vielfalt. Dort werden die Regenten-Tugenden stehen. Dort werden auch die restaurierten Fresken des einstigen Dominikanerklosters zu sehen sein. Und dort wird es offen für alle einen Raum der Erinnerung geben. *Thomas Mayer*